



Maria Rast
Altenpflegeheim

Unser Leitbild



Impressum

Altenpflegeheim Maria Rast

Langenbergstraße 9 | 32049 Herford

Tel.: 05221/99120

mariarast.herford@vka-ev.de

www.altenheim-mariarast.de

An dieser Ausarbeitung haben mitgearbeitet: Susanne Brüggemann, Milena Düsterhöft, Nathalia Fieguth, Christine Filusch, Birgit Glückert, Adrian Koczy und Dorothea Komander.

Fotos: Adrian Koczy, Steffi Behrmann

Layout/techn. Realisation: salzmann medien Gütersloh

Vorwort

Liebe Leser!

Die 10 Gebote haben als einzige Gesetzessammlung aus der Zeit des alten Orients bis heute kaum an Aktualität eingebüßt – sie lassen sich bis in die Formulierungen moderner Rechtsordnungen (Grundrechte, Menschenrechtskonventionen) hinein verfolgen.

Die 10 Gebote gelten als Kern des Paktes zwischen dem Gott der Bibel und seinem auserwähltem Volk. Die 10 Gebote haben aber eine Bedeutung über Israel hinaus. Die 10 Gebote sind die verbindlichen Rahmenbedingungen eines jeden Christen Gott und der Gemeinschaft gegenüber. Sie sind Konkretisierungen des Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe (siehe Mt. 22,40).

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen einen kleinen individuellen Einblick in die Gemeinschaft unseres Hauses „Maria Rast“ anhand der 10 Gebote geben. Das Leitbild dient als Leitlinie für unser Zusammenleben- und arbeiten und sichert unsere Werte und Haltungen in Beziehungen zueinander und zum sozialen Umfeld. Das daraus resultierende Wertesystem soll Handlungssicherheit

bieten, welche Werte und Haltungen für uns wichtig sind und mit welchem Schutz und welcher Unterstützung der Einzelne – egal ob Bewohner, Mitarbeiter, Angehöriger, Kunde etc. – in unserem Haus rechnen darf. Dabei ist es uns sehr wichtig, dass es sich nicht um ein starres System handelt, in dem es nichts mehr zu bereden gibt, sondern dass ein offener Dialog für immer wieder neue Perspektiven und Anregungen sorgt*.

Viel Freude beim Lesen. Sprechen Sie uns gerne an!

Ihr Alten- und Pflegeheim „Maria Rast“ in Herford

**Die Broschüre ist im Kontext des Leitbildes des VKA (Verein katholischer Altenhilfeeinrichtungen im Erzbistum Paderborn) zu lesen, welches 2015 neu entwickelt wurde. Doppelungen und Wiederholungen bitten wir zu entschuldigen, halten wir aber wegen des besseren Verständnisses für notwendig. Gerne verweisen wir an dieser Stelle auch auf das Buch „Vergewissern“ von Elisabeth Jünemann und Peter Leuwer, Altius-Verlag, 2010 und auf das Wertemanagement des Altenheims „Haus Pauline von Mallinckrodt, Paderborn“, aus denen viele Anregungen stammen.*

Das 1. Gebot

„Ich bin Dein Herr, Dein Gott. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Die überwiegende Mehrzahl der Menschen im Altertum verehrte eine Vielzahl von Göttern. Israel sollte sich dagegen nur an den einen Gott halten, der sie aus der Versklavung befreit hat.

Gott ist der Anwesende, „Jahwe“ (auf Deutsch „Ich bin der, der für euch da ist.“ Ex 3,14), der gegenwärtige aber nicht sichtbare Gott.

Aus der Verehrung nur dieses einen Gottes ergibt sich die Identität Israels. Dadurch unterscheidet es sich von allen anderen Völkern.

Heute: Es geht um den Freiheitsraum IDENTITÄT

Die Identität des Menschen, die Möglichkeit, individuell zu leben, braucht eine Umgebung, die diese Identität achtet und schützt.

Es geht vor allem um die Identität, die unsere Einrichtung

erkennbar macht – durch die Rückbindung an den Gott, der Freiheit schenkt, und an Maria, Mutter Jesu, Patronin unseres Hauses.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ sind uns unserer Identität aus unserer Beziehung zu dem einem GOTT bewusst. Eine uns ebenso wichtige Identifikationsstifterin ist Maria, die Mutter Jesu. Sie ist die Patronin unseres Hauses. Sie hat sich auf Gottes Wort hin auf den Weg gemacht, in der Zuversicht, dass er sie in ihren verschiedenen Lebenssituationen begleite und stärke. Die Gestaltung unseres Altenheimes, die Strukturen und unser Verhalten müssen diese Grundlage widerspiegeln.

Und so stehen wir für die Verwirklichung christlicher Grundwerte, die die Freiheit des Einzelnen in Übereinstimmung mit der Identität der Einrichtung ermöglichen können. Wir versuchen, sie glaubhaft mit Leben zu füllen.



Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Die Kommunikation der christlichen Identität, verwurzelt in den 10 Geboten, wird nach innen und außen z. B. durch den Namen, das Logo, die Hauszeitschrift, die Homepage, diverse Projekte und vor allen im Umgang miteinander getragen.
- Die Mitarbeiter werden jährlich zum Thema Leitbild geschult.
- Den Mitarbeitern werden regelmäßig Einkehrtage sowie Fort- und Weiterbildungen in religiösen und spirituellen Bereichen angeboten.
- Das christliche Brauchtum, gelebte christliche Feste (z. B. Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Marienfeste) und Rituale, Bewahren die Identität der Einrichtung und werden lebhaft gepflegt.
- In „Maria Rast“ ist der katholische Glaube spür- und erlebbar, ohne dass es Vorbehalte gegen andere Konfessionen gibt.

Das 2. Gebot

„Du sollst den Namen deines Herrn nicht missbrauchen“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Das zweite Gebot, das Jahwe seinem Volk mit auf dem Weg gibt, ist als eine Weisung zu sehen, um die von Gott geschenkte Freiheit zu bewahren.

Gottes Name wurde im alten Israel häufig im Rechtswesen benutzt. Vor allem beim Schwören, in der Urteilsfindung, aber auch beim Meineid.

Mit diesem Gebot wird zur Achtsamkeit im Umgang mit dem Namen Gottes aufgerufen.

Heute: Es geht um den Freiheitsraum der INTEGRITÄT

Das zweite Gebot ist auch im Gebet Jesu, dem „Vaterunser“ verankert:

„Dein Name werde geheiligt.“ Gottes Name wird durch die Menschen geheiligt (nicht missbraucht), wenn sein Wesen unter Menschen erfahrbar bleibt. Es bleibt nur dann erfahrbar, wenn in der Praxis dafür ein gebührender Raum geschaffen wird. Wenn durch das Leben und Handeln des

Einzelnen SEIN Name geschützt und unversehrt (integer) bleibt, sind auch der Freiheitsraum und die persönliche Entwicklungsmöglichkeit des Einzelnen gesichert.

Unsere Aufgabe ist es, diese Integrität zu wahren, weil sie nach außen und innen für die gewählten Werte (ein-) steht.

Übersetzt heißt das: „Übernimm Verantwortung für Dein Handeln und missbrauche Gott oder seinen Namen nicht als Ausrede oder Alibi.“

Und: „Tue das, was Du sagst, und sage das, was Du tust.“

Unser Handeln muss unserem Reden, unserem Leitbild und unseren Konzepten etc. entsprechen.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen für ein kontinuierliches und kommunikatives System, an dessen Verbesserung und Weiterentwicklung permanent gearbeitet wird. Es geht uns sowohl um Qualität als auch um Struktur und Kultur im Haus.



Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Verbindlichen Vereinbarungen werden verlässlich eingehalten.
- Die Mitarbeiter werden aufgefordert, gezielt an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen, um die Qualität ihrer Handlungen und ihre Fachkompetenzen zu sichern und zu verbessern.
- Die Qualität wird durch interne Visiten und externe Kontrollen überprüft.
- Wir gehen zuweilen auch Wege, die nicht auf den ersten Blick gleich erfolgversprechend sind. Dabei ermutigen wir unsere Mitarbeiter „über den Tellerrand“ hinaus zu schauen und Visionen zu entwickeln.

Das 3. Gebot

„Du sollst den Sabbat heiligen. Achte auf den Feiertag. Halte ihn heilig“.

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Mit dem Sabbat feierten die Israeliten den Auszug aus der Knechtschaft in Ägypten.

Indem Israel den Sabbat als Tag der Befreiung feierte und als Tag der Ruhe hielt, stützte es Zeit- und Lebensordnung und stärkte seine Freiheit.

Es geht nicht nur um ein Nichtarbeiten im regelmäßigen Abstand von 7 Tagen, sondern um eine Zeit der bewussten Rückbindung an Gott, um die Besinnung auf den tragenden Grund des Daseins.

Heute: Freiheitsraum HEILIGE ZEIT

Heute bestimmen nicht mehr Tag- und Nacht- oder Jahreszeitenwechsel die Arbeits- und Ruhephasen, wie damals in den Gesellschaften im Umfeld Israels.

Unser Lebensrhythmus wird vielmehr geprägt von beruflichen und privaten, ökonomischen und sozialen Notwendigkeiten und Bedürfnissen.

Für uns Christen geht es bei der Heiligung des Sabbats/ des Sonntags wesentlich um die Feier und die Erinnerung der Heilstaten Gottes, besonders in Jesus Christus, der am ersten Tag der Woche, am Sonntag auferstanden ist und damit uns das neue Leben ermöglicht.

Dieser Tag sollte deshalb einen ganz besonderen Stellenwert haben.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen dafür ein, dass die Besonderheit der Sonn- und Feiertage geachtet wird. Der Sonntag als der Tag, der die Woche strukturiert, ist für uns von großer Bedeutung und wird als solcher erlebbar gemacht. Wir wollen diese HEILIGE Zeit nutzen, um die Kommunikation unter den Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden zu pflegen und Zeiten für Ruhe, Gebet, Gottesdienst, körperliche Erholung und gemeinschaftliches Zusammenleben zu schaffen.

Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Höhepunkt des Tages soll die sonntägliche Feier der Hl. Messe sein. Die Teilnahme der Bewohner und der Mitarbeiter an dem Gottesdienst wird ermöglicht.
- Besondere Riten für Bewohner zur Gestaltung des Sonntags werden gepflegt (z. B. weiße Tischdecken, diverse Dekorationen) und bestimmte Gewohnheiten und Traditionen (z. B. eine besondere Kleidung, besondere Mahlzeiten, das Ei am Sonntag) werden aufrechterhalten.
- Am Sonntag erhalten die Mitarbeitenden kleine Mahlzeiten (wie z. B. Eier zum Frühstück und Kuchen zum Kaffee) und Getränke auf Kosten des Hauses.
- Das gemeinschaftliche Zusammenleben wird durch besondere Angebote (z. B. Sonntags-Café, Sonntags-Konzerte) unterstützt.
- An Sonn- und Feiertagen ist eine größere Ruhe im Haus spürbar- Zeit für Gespräche und Gelöstheit. Nicht zwingend notwendige Arbeiten werden an den Werktagen erledigt.
- Der Dienstplan für die Mitarbeitenden wird so früh wie möglich veröffentlicht und sorgt weitestgehend dafür, dass notwendige Ruhephasen verlässlich eingehalten



werden können. Auch die Wahrung der Räume für Freizeit unsere Mitarbeiter im Familien- und Freundeskreis ist uns wichtig, als Zeit der Entspannung und Erholung. Im Notfall wird konsequent und gerecht gehandelt.

Das 4. Gebot

„Ehre deinen Vater und deine Mutter“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Dieses Gebot richtet sich ursprünglich an die erwachsenen Söhne Israels und nicht an die Kinder.

Während der Wanderung durch die Wüste waren alte, gebrechliche Menschen eine große Belastung für die Gemeinschaft. Deshalb das Gebot, auch die Freiheit der „Väter und Mütter“ bzw. der „Alten“ zu wahren. „Du wirst die Würde der Alten sozial und wirtschaftlich schützen und fördern. Dann wirst auch du (einst) die Vorteile des Alters nutzen können.“

Heute: Freiheitsraum GENERATIONENSOLIDARITÄT

Dieses Gebot richtet sich an die „mittlere“ Generation, an diejenigen, die gesund und kräftig sind. Mit diesem Gebot wird ihnen aufgetragen, nicht zu vergessen, dass sie einst getragen und umsorgt wurden und es an der Zeit ist, diese Fürsorge zurückzugeben. Sie sollen Rücksicht auf „die Alten“ nehmen, Geduld mit den nachlassenden Kräften

haben und dafür Sorge tragen, dass niemand auf dem gemeinsamen Weg zurückbleibt. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist, dass dabei die Würde und Freiheit des schwächeren Mitglieds der Gemeinschaft gewahrt wird.

Das Wort „ehren“ bedeutet in der hebräischen Sprache dem Wortsinn nach „etwas gewichtig nehmen/einer Sache das Gewicht geben, das sie verdient“.

Im übertragenen Sinne einer Pflegeeinrichtung heißt das, dass die älteren und schwachen Menschen wichtig genommen werden, mit Respekt behandelt werden und die Hilfe erhalten, die sie benötigen.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen dafür ein, eine Atmosphäre im Haus zu schaffen, in dem ein Miteinander der Generationen durch Wertschätzung, Rücksichtnahme und Akzeptanz gelingt.

Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Die Mitarbeiter unseres Hauses orientieren sich eng an der Biographie unserer Bewohner und beziehen dieses Wissen sensibel in die Begleitung ein. Angehörige sind uns ein wichtiger und unverzichtbarer Partner in der Begleitung der Bewohner. Wir unterstützen sie deshalb nach Möglichkeit und Bedarf auch in persönlichen Krisen.
- Der Kontakt zwischen den Generationen wird durch vielfältige Kontakte und Aktionen mit den benachbarten Schulen, Kindergarten und anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen gefördert.
- Unser Haus bietet vielen jungen Menschen als Ausbildungsort für die Altenpflege oder Hauswirtschaft die Möglichkeit, den Kontakt zur älteren Generationen beruflich zu erlernen.
- Der Einsatz von Menschen im Bundesfreiwilligendienst oder im freiwilligen sozialen Jahr sowie der Austausch mit internationalen Bildungsstätten bereichern das Miteinander in „Maria Rast“.
- Auch ältere Mitarbeiter werden motiviert, neue Theorien und Methoden zu erlernen. Wir schätzen ihre Erfahrung und ihr Wissen, akzeptieren bzw. kompensieren aber auch ihre womöglich nachlassenden körperlichen Fähigkeiten.
- Wir nutzen konsequent öffentliche Angebote z. B. der Agentur für Arbeit, um Bildung und berufliche Weiterentwicklung für ältere und junge Menschen vorzuhalten.
- Eine Vielzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern (ca. 70 Pers.) sorgt gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern für eine familiäre und gemeinschaftliche Atmosphäre.
- Wir setzen moderne Hilfsmittel in der Pflege ein, so dass die schwere körperliche Arbeit Entlastung erfährt.
- Neueste wissenschaftliche Techniken und Methoden werden bedarfsgerecht und individuell für die Bewohner und Mitarbeiter eingesetzt.



Das 5. Gebot

„Du sollst nicht töten“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Der Mensch ist im Verständnis des Alten Testaments Körper (bazár), Geist und Psyche (néfesch) und er hat den Geist Gottes (rúach).

Das Volk Israel lebte in der Tradition von Todesstrafe und Blutrache. In der Folge gerieten ganze Familienstämme in Gefahr ausgelöscht zu werden. Dadurch sanken für das eher kleine Volk insgesamt die Chancen zu existieren und zu überleben.

Mit dem 5. Gebot erhielt der Schutz des Lebens eine ganz neue Bedeutung. Das Leben der Menschen wurde so wertvoll, dass selbst großes Unrecht, das einem Mitglied der Familie angetan wurde, nicht mehr mit dem Tod des Gegners geahndet wurde.

Heute: Freiheitsraum körperliches und geistiges LEBEN

Ein Körper, der nicht mutwillig zerstört werden soll, muss umsorgt und gepflegt werden. Das Gleiche gilt für Geist und Seele: Nur wer sich geistig angeregt, angenommen und geliebt fühlt, kann sein Dasein als gelungen empfinden.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ (Art.1 GG) Jeder hat das Recht auf Leben! Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich!

Das Leben des Menschen in seiner Gesamtheit ist das schutzwürdigste Rechtsgut auf Erden. Das Leben des Menschen steht über politischen und ökonomischen Erwägungen.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Innerhalb unserer Rahmenbedingungen ermöglichen wir den Menschen, um die wir uns sorgen, ein selbstbestimmtes Leben – über den Tod hinaus. Wir in „Maria Rast“ stehen ein für ein gelingendes Miteinander durch Wissen um die Verletzlichkeit der Seele. Die Achtung des Einzelnen in seiner Gesamtheit, die Anregung der Sinne und des Geistes und die damit verbundene Sinnstiftung im Alltag sind uns dabei sehr wichtig. Wir respektieren dabei nach unseren Möglichkeiten Wünsche, Bedürfnisse und den individuellen Lebensplan der uns anvertrauten Menschen. In unserem Wirken und Schaffen schützen wir die Würde des Bewohners in allen Phasen seines Lebens.



Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Druck, Zwang und Gewalt werden strikt abgelehnt: Für die besonders schwierigen ethischen Fragestellungen (z. B. Ablehnung von Nahrung, Flüssigkeiten und Medikamenten), Krisen am Lebensende o. ä. haben wir im Haus Gremien (ethische Fallgespräche) geschaffen, die gemeinschaftlich dazu beitragen sollen, den bestmöglichen Weg zu finden. Dabei arbeiten wir eng mit Angehörigen, Ärzten und anderen Kooperationspartnern zusammen.
- Patientenverfügungen und andere Willensbekundungen haben hohe Relevanz. Wir beraten und informieren Bewohner und Angehörige regelmäßig zu diesen Themen.
- Die würdevolle Begleitung am Ende des Lebens und in schweren Lebenskrisen hat in „Maria Rast“ eine hohe Bedeutung. Seelsorger und dafür geschultes Personal (Palliativpfleger, Wundmanager, Schmerzexperten etc.) stehen dafür den Betroffenen zur Seite.
- Jeder verstorbene Bewohner wird verabschiedet und wenn gewünscht ausgesegnet („Raum der Stille“). Jeder Name erfährt in unserem „Buch des Lebens“ einen bleibenden Platz. Wir gedenken ihrer in regelmäßigen Gebeten und Gottesdiensten.
- Unser tägliches Angebot für Aktivitäten, Freizeit und Kultur ist sorgsam ausgewählt und an den Bedürfnissen der Bewohner angepasst. Dabei werden auch die sehr kranken und schwachen Bewohner berücksichtigt.
- Die Bewohner werden bei vielen Entscheidungen mit einbezogen (Dekorationen im Haus, Aktivitäten, Ausflugsziele, Speisewahl etc.), die Zusammenarbeit mit dem Heimbeirat ist konstruktiv und harmonisch.
- Wir gehen bewusst respektvoll und rücksichtsvoll mit den körperlichen Ressourcen und der seelischen Gesundheit der Mitarbeiter um (Massagen am Arbeitsplatz, Rehasport, Coaching, gemeinsame Aktivitäten usw.) und fördern eine positive Lebenseinstellung.
- Bei der Gestaltung des Arbeitslebens nehmen wir größtmögliche Rücksicht auf die Belange der Mitarbeiter.

Das 6. Gebot

„Du sollst nicht die Ehe brechen“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Das soziale Leben des Volkes Israel baute auf dem Prinzip der (Groß-) Familie auf. Mann und Frau als Partner mit klarer Aufgabenverteilung bildeten die Basis und spielten die zentrale Rolle. Nur in dieser Struktur konnte der schwierige Alltag bewältigt werden und damit das Überleben der Gemeinschaft gesichert werden.

Der Ehevertrag war die rechtliche Grundlage. Er sicherte die finanzielle Absicherung der Frau und regelte Pflichten und Rechte beider in dieser Partnerschaft. Brach ein Teil aus dieser Vereinbarung aus, gefährdet er oder sie die Existenz der ganzen Familie. Mit diesem Gebot wurde eindeutig der schwächere Sozialpartner gestärkt und geschützt, gleichzeitig aber auch die Verantwortung des Stärkeren für den Schwachen hervorgehoben. Für beide Parteien erwuchs aus diesem Gebot eine Form der Rechtssicherheit und Verlässlichkeit.

Heute: Freiheitsraum VERLÄSSLICHE VEREINBARUNGEN

In dem Gebot geht es um verlässliche Vereinbarungen. Vertrauen ist die Lebensgrundlage. Es geht um den verlässlichen Schutz des Schwächeren gegenüber Machtmissbrauch des stärkeren Partners. Es geht um Verlässlichkeit in Beziehungen und damit um eine Vertrauenskultur.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen ein für verlässliche Vereinbarungen, gegenseitige Wertschätzung und das Bewusstsein für gegenseitige Verantwortung. Klar formulierte Pflichten und gesicherte Rechte, aber auch die Inakzeptanz von Rechtsverletzungen gegenüber Schwächeren sorgen für eine Kultur des Vertrauens für Bewohner, Mitarbeiter, Angehörige, externe Partner und Gäste unseres Hauses.

***Unsere Praxis, unser Wirken und Tun,
unsere Ziele:***

- Die AVR und damit alle Verträge und Gesetze werden verbindlich und rechtskonform eingehalten.
- Verträge, Vereinbarungen und hausinterne Regelungen, wie Dienst- und Urlaubspläne sowie Stellenbeschreibungen werden transparent gemacht und fortlaufend evaluiert.
- Uns stehen Systeme zur Verfügung, die die Verlässlichkeit auch sichtbar machen (z. B. Rufdokumentation, Wirtschaftsplan, Budget etc.).



Das 7. Gebot

„Du sollst nicht stehlen“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Schon für das Volk Israel war Besitz wichtig, sowohl der persönliche als auch der gemeinschaftliche Besitz. Eigentum war und ist ein Mittel zur Selbstverwirklichung und Weiterentwicklung.

Heute: Freiheitsraum EIGENTUM SCHÜTZEN

Es geht darum, Dinge zu achten, die anderen gehören, und auch darum, alles dem Menschen Gehörende zu achten. An erster Stelle steht der soziale Auftrag am Men-

schen. Dabei ist Wirtschaftlichkeit eine notwendige Bedingung, um unseren sozialen Auftrag auf Dauer erfüllen zu können. Es geht um den sorgsamsten Umgang mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen ein für ein gelingendes Miteinander durch bedarfsorientierte Preise für die Bewohner, leistungsgerechte Entlohnung der Mitarbeiter und einen schonenden Umgang mit Ressourcen.

Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Das Leistungsentgelt und die wirtschaftlichen Daten werden regelmäßig den Bewohnern und deren Angehörigen oder Betreuern erläutert.
- Die Mitarbeiter erhalten verlässlich und pünktlich ihr Gehalt. Darüber hinaus beziehen sie zusätzlich Zusatzversicherungen laut AVR und der KZVK.
- Betrug oder Eigentumsdelikte sind sehr selten in „Maria Rast“. Treten sie auf, werden sie offen kommuniziert, verfolgt und geahndet.
- Wir gehen sehr sorgsam mit dem Besitz der Bewohner und der Institution um.
- Zum Schutz der persönlichen und wirtschaftlichen Ressourcen gehört für uns auch die Achtung der Umweltressourcen. Den Einbau eines Blockheizkraftwerkes und die Installation einer Photovoltaikanlage belegen den schonenden und nachhaltigen Einsatz von Energien.
- Um die wirtschaftliche Lage unseres Hauses zukunftssicher gewährleisten zu können, sorgen wir nachdrücklich für eine gute Auslastung der zur Verfügung stehenden Kapazitäten.
- Förderer (Förderverein Maria Rast) sowie Stiftungen und private Spender werden nachhaltig begleitet und in die Prozesse des Hauses eingebunden.



Das 8. Gebot

„Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Bei diesem Gebot ging es zunächst einmal um Falschaussagen vor Gericht, die oft für die Beschuldigten tödlich endeten – also auch eine radikale Zerstörung der Einheit von Leib und Seele zur Folge hatte.

Unehrllichkeit schürte Misstrauen und behinderte das gemeinschaftliche Leben.

Heute: Freiheitsraum KOMMUNIKATION

Kommunikation braucht verlässliche Strukturen, Orte und Zeiten, die horizontal und vertikal Informationen und Partizipation ermöglichen. Mangelnde oder fehlerhafte Kommunikation führt zu Fehlern und zerstört das Vertrauen in uns und untereinander. Eine gleiche Wirkung haben unüberlegte, vorschnelle Aussagen.

Ursprünglich hatte das Wort „Ehrlichkeit“ eine andere Bedeutung. Ehrlich ist der, der ein ehrenhaftes Verhalten an den Tag legt und ein Gespür für seine eigene Ehre und für die Würde der Anderen hat. Wer ehrlich ist, der ehrt den Anderen.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen ein für eine respektvolle, ehrliche Kommunikation und Begegnung sowie einen kooperativen und partizipatorischen Führungsstil auf allen Ebenen. Wir bieten Strukturen, Räume und Zeiten zur Klärung offener Fragen von Kollegen und zur Erörterung der Themen unseres beruflichen Alltags.

Transparenz und Solidarität sind hierbei von hoher Priorität.



Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- In unserem Haus gibt es sehr viele Möglichkeiten (Haus- und Wallfahrtskapellen, Konferenzraum, Festsaal, Raum der Stille, Wintergarten etc.) für Gespräche, Begegnungen und Austausch religiöser, kultureller und informativer Art.
- In regelmäßigen und allen Beteiligten bekannten Foren wie z. B. Bereichsleiterrunden, Teamsitzungen, Fallgesprächsrunden werden Hausangelegenheiten transparent erörtert und anschließend schriftlich dokumentiert.

Das 9. Gebot

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Dieses Gebot ermahnt den Einzelnen (und die Gemeinschaft), sich nicht unrechtmäßig an den sozialen Gütern seines Nächsten zu bereichern. Das Haus war für das Volk Israel der Ort des sozialen Lebens. Mit dem Begriff „begehren“ wurde bereits das gedankliche Sehnen nach diesem fremden „Besitz“ als unerwünscht eingestuft.

Bei diesem Gebot ging und geht es nicht um eine Handlung des Stehlens, sondern um ein Gefühl des Neids. Es geht um Neid, der Grundlage vieler Verfehlungen. Das Begehren überschreitet die Grenze eines geschützten Lebensraumes und gefährdet dadurch das Wohl des Menschen und der Gemeinschaft.

Heute: Freiheitsraum SOZIALE GEMEINSCHAFT

Die gelingende soziale Gemeinschaft ist ein Anliegen der Katholischen Soziallehre.

Der solidarische Austausch nach innen und mit der sozi-

alen Umwelt liegt im Interesse des Ganzen, des Gemeinwohls. Diesen Austausch regelt das sozial-ethische Prinzip der Subsidiarität: Es darf nicht beliebig in die Selbständigkeit (von Person und Organisation) eingegriffen werden. Es muss aber – mit sozialer Sensibilität – eingegriffen werden, wenn es die Situation des Menschen wie der Organisation verlangt.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen ein für die Achtung des Wohles aller bzw. des Ganzen. Es geht um das, was allen guttut (der Organisation als soziale Gemeinschaft und das Wohl des sozialen Umfelds). Dabei werden die Aspekte Solidarität und Subsidiarität groß geschrieben.

Wo Einzelne oder kleine Gruppen und Gemeinschaften der Unterstützung bedürfen, ist diese zu leisten. Aber nur dann und nur so lange sie der Unterstützung bedürfen. Und mit dem Ziel größtmöglicher Selbständigkeit. Das ist eine Frage der Freiheit.

Wir sehen uns als GEMEINSCHAFT.

***Unsere Praxis, unser Wirken und Tun,
unsere Ziele:***

Das Wohl der Bewohner wird durch eine fachliche, qualitativ hochwertige und liebevolle Pflege und Begleitung gewährleistet.



Das 10. Gebot

„Du sollst nicht begehren deines nächsten Frau“

Früher: Zur Zeit der Wüstenwanderung...

Im Volke Israel galt die verlässliche, intime Beziehung zwischen Mann und Frau als Basis der Sippe. Sie bildete die Grundlage für ein funktionierendes soziales Miteinander in den unterschiedlichen Räumen, in den Leben stattfand. Somit war diese Beziehung ein Garant für die Freiheit des Einzelnen und der Gemeinschaft.

Mit dem 10. Gebot wurde ausgedrückt, dass intime Beziehungen vor eigenen Machenschaften, die zerstörend wirken, geschützt werden müssen.

Heute: Freiheitsraum INTIME GEMEINSCHAFT

Intime Beziehungen gehören auch heute zu den grundlegendsten

Bedürfnissen des Menschen. Sie sind zu fördern und vor Übergriffen zu schützen.

Von Personen erwartet man das Wissen um und Sensibilität für die intimen Bedürfnisse des Menschen. Von Organisationen erwartet man Strukturen, die Schutz und Förderung des menschlichen Rechts auf ein Privatleben ermöglichen.

Was bedeutet das konkret für „Maria Rast“?

Wir in „Maria Rast“ stehen ein für die Möglichkeit der Privatsphäre vor allem für Bewohnerinnen und Bewohner. Wir berücksichtigen aber auch das Privatleben und die Privatsphäre unserer Mitarbeitenden. Wir unterstützen und respektieren die familiären, freundschaftlichen und privaten Bedürfnisse soweit wie möglich.

Unsere Praxis, unser Wirken und Tun, unsere Ziele:

- Wir behandeln alle Themen unserer Bewohner und Mitarbeiter vertraulich und wahren dabei den Datenschutz. Hierzu finden regelmäßig Fortbildungen statt.
- Das Bewohner-Zimmer ist Privatraum und Rückzugsmöglichkeit und wird dementsprechend geachtet.
- Nicht alle privaten Dinge der Bewohner gehen uns etwas an. Ein „Nein“ wird respektiert
- Der Dienstplan wird frühestmöglich veröffentlicht und ist bis auf unvorhersehbare Notfälle für alle verbindlich. Dabei werden persönlich Wünsche der Mitarbeiter so gut wie möglich berücksichtigt.
- Ein besonderes Anliegen mit zunehmender Relevanz ist uns der Schutz der Mitarbeitenden vor verbalen, gewalttätigen oder sexuellen Übergriffen durch Bewohner. Diesem in der Regel nicht (mehr) rational steuerbaren Verhalten begegnen wir, in dem wir betroffenen Personen Räume und Zeit zur Verfügung stellen, um über das Erlebte zu sprechen und Vermeidungsstrategien für die Zukunft zu entwickeln.





Maria – Patronin von „Maria Rast“

Das Altenheim Maria Rast ist auf demselben Berggrücken gebaut, auf dem die evangelische Stiftskirche St. Marien steht. Damit hat Maria Rast eine gewisse örtliche Nähe zu dem ältesten Marienwallfahrtsort nördlich der Alpen. Einer Schenkung verdankt Maria Rast den Ort, der zu den besonders schönen in der Stadt gehört.

Die junge Frau sorgt für die alte Frau

Man geht beim Besuch des Hauses auf eine schwangere Maria zu. Manche Menschen irritiert diese Plastik. Die Bronze des Künstlers Johannes Niemeier erinnert an den Gang der jungen Maria zur der betagten Cousine Elisabeth, die beide unerwartet ein Kind erwarten. Wir feiern am 2. Juli dieses biblische Ereignis der Heimsuchung Mariens als Patronatsfest. Die Darstellung in Bronze macht Mut, damit zu rechnen, dass jedes Lebensalter ohne Ausnahme Neues

in sich birgt. Trotz aller oft aufopferungsvollen Tätigkeit im Umgang und bei der Pflege älterer Menschen erleben die Mitarbeiter im Haus, wie beglückend die Begegnung mit den älteren Menschen sein kann. Da wird die Begegnung der jungen Maria mit der alten Elisabeth in unsere Zeit übersetzt. Die junge Maria sorgt für Elisabeth drei Monate lang bis zur Geburt Johannes des Täuflers. Im Leben Marias spannt sich ein weiter Bogen über die Generationen von der ganz jungen Frau hin zur ganz alten Frau.

Maria kennt die Erfahrung von Flucht und Vertreibung

Von Maria wird uns im Neuen Testament berichtet, dass sie nicht nur auf Herbergssuche war, sondern wegen der Gefährdung durch den Kindermord in Bethlehem nach Ägypten fliehen musste. Eine Frau, die die Strapazen der

Flucht und der Vertreibung kennt, freut sich über jede Rast am Weg. Selbst heutige Hausbewohner kennen Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg noch aus eigener Erfahrung. Aber nicht nur wer die Erfahrung der Flucht gemacht hat, sondern allen Bewohnern soll das Haus wie eine Rast am Weg sein. Da bietet sich Maria an als eine Frau, die selbst die Flucht kennt und einen Ruheplatz am Weg anbietet.

Begleitung bis unter das Kreuz

In unserm Haus verleben Menschen ihren letzten Lebensabschnitt und wünschen auf diesem Weg gut begleitet zu werden. Maria oder Maria von Magdala haben als starke Frauen unter dem Kreuz, in der Sterbestunde Jesu, bei dem Leidenden und Sterbenden ausgeharrt. Die Freunde Jesu waren längst geflohen. Wir möchten jedem für seine letzte Lebensetappe hier Begleiter sein wie Maria unter dem Kreuz und die Zusage Jesu hören: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein. Wir möchten die Menschen so begleiten, dass man schon hier das Jenseitige im Diesseits erahnen kann“.

Barmherzig ist die Sprache Gottes

Maria preist Gott, weil Gottes Barmherzigkeit, von Geschlecht zu Geschlecht über denen währt, die Gott fürch-



ten. Maria hat erkannt, dass das Neue an der Botschaft Jesu über das Alte Testament hinaus die endgültige Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes ist. Ihr Sohn hat die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes nicht nur verkündet, er hat sie selbst gelebt. Alle Gaben Gottes haben in der Barmherzigkeit ihren Knotenpunkt. Barmherzigkeit ist die Art wie Gott zu Maria, aber auch zu uns und durch uns spricht.

Durch die Barmherzigkeit erfahren wir das Wesen Gottes. Hierhin gehört für alle Mitarbeiter der Aufruf Marias bei der Hochzeit zu Kanaa: Was er euch sagt, das tut! Barmherzigkeit ist das in der Welt erfahrbare Wesen Gottes. Diese Barmherzigkeit ist längst kein ausgeschöpftes Potential. In der Pflege sprechen wir unausgesprochen die Sprache Gottes, die Maria Barmherzigkeit nennt. Sie ist das gläubige Vorbild bei der Sorge um die Not der Menschen. Als Mitarbeiter in einem Haus unter dem Patronat Mariens kann man bei den alltäglichen Diensten für Menschen nie ganz an der Konkretisierung der Gottes- und Nächstenliebe vorbeileben.

Maria – der Name verpflichtet

Als Dechant Ludwig Jüngst bei der Einweihung des Altenheims am 18. März 1956 dem Haus den Namen „Maria Rast“ gab, da fasste er die unterschiedlichen Beweggründe für die Errichtung des Hauses in dem Namen Maria Rast zusammen: „Eine Raststätte für Leib und Seele“ in der Nähe jenes geheiligten Ortes, wo Maria um das Jahr 940 einem armen Mann erschien.

*Udo Tielking
von 1987 bis 2011 Pfarrer in St. Johannes Baptist, Herford*

